

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Johann Arndts, Weiland General-Superintendentens des Fürstenthums Lüneburg, Vier Bücher vom Wahren Christenthum

Arndt, Johann

Halle, 1760

VD18 13061437

Das VIII. Capitel. Gottes Beruf ist hertzlich und gründlich und leitet uns zu ihm selbst.

urn:nbn:de:gbv:45:1-17428

was Gott thut, beydes nach seiner Gerechtigkeit und nach seiner Barmherzigkeit. Einem recht liebhabenden Menschen gefället alles das wohl, was Gott thut und will, es sey Lieb oder Leid, an ihm selber und an allen Creaturen. Ist es Gottes Wille; so laß es auch deinen Willen seyn. Ich will lieber in der Hölle seyn und Gott haben, denn im Himmel, und Gott nicht haben.

Das VIII Capitel.

Gottes Beruf ist herzlich und gründlich, und leitet uns zu ihm selbst.

Pf. 50, 4: Gott rufet Himmel und Erde, daß er sein Volk richte. 2 Tim 1, 9: Gott hat uns berufen mit einem heiligen Beruf.

GOTT der himmlische Vater rufet uns mit allem, das er ist, das er hat, und das er vermag; das alles rufet, leitet und locket uns zu ihm und in ihn. Denn GOTT hat so ein wahrhaftiges und brünstiges Verlangen nach uns, als ob alle sein Wesen und Seligkeit an uns gelegen wäre. Sintemal alles, das er geschaffen hat im Himmel und Erden, mit aller seiner Weisheit und Güte, und alles, was er iederzeit wirkt und thut, das thut er, und hat alles darum gethan, daß er uns dadurch rief und lude in

unsern Ursprung, und wiederbrächte in sich. Und alle seine Worte und Werke sind ein lauter Rufen zu unserm Ursprung, daß er die Seele wiederbringe, daß sie seine Stimme hören soll, und ihn lieb haben; gleichwie sie zuvor des Satans Stimme gehöret, und von seiner Liebe abgewichen.

2. Er hat uns aber berufen, an seinen lieben Sohn zu glauben, und desselben Fußspuren nachzufolgen in Sanftmuth und Geduld. Denn dadurch rufet und zeucht er uns zu sich selbst, wie er den Eliam rief, und vor ihm überging im Feuer, Erdbeben, und starckem Winde, der die Felsen zerriß; aber im sanften Sausen war und kam der Herr. 1 Kön. 19, 11. Also sencket er sich in ein stilles, sanftmüthiges und demüthiges Herk.

3. Gleichwie der König Ahas verus die Esther umpfing, da sie vor ihm niedersarck: Esth. 5, 2. Also geschieht auch dem Menschen, wenn er an allen seinen Kräften und Vermögen verzaget, und niedersiget in sein eigen Nichts. Wenn er denn von den Armen der göttlichen Kraft nicht erhalten wird; so deucht ihn, er müsse zu einem lautern Nichts werden. Alsdenn düncket den Menschen, er sey geringer in allem seinem Verstande und Vermögen, denn alle Creaturen. So nun unser Himmels- und

Gna

Gnaden-König das siehet; so stärket er die blöde und demüthige Seele, und giebt ihr seinen göttlichen Ruf; das rühret her von der gründlichen wahren Demuth.

4. Denn je niedriger, je höher. Denn Gottes Hoheit siehet eigentlich in das tiefe Thal der menschlichen Demuth. So du aber von aussen wegen deiner Niedrigkeit verachtet wirst: so wirst du noch tiefer in dein Nichts gesencket; alsdenn wird es mit dir gar gut. Denn darin wird der Geist des Friedes geboren, der alle Vernunft übertrifft. Phil. 4. 7.

5. Darum rufet dich Gott wunderbarlich durch mancherley Creutz und Verachtung, daß er dich bereite. Denn du mußt in der Wahrheit und That bereitet werden, wieder in Gott einzukehren, und er zu dir und in dich. Welches denn nicht geschieht mit Gedanken oder mit Worten, sondern durch viel Leiden. Denn daß ein Mensch oft gedendet und redet von der Demuth, wird er darum nicht demüthig, und hilft ihm gar nicht, wenn er nicht von Menschen untergedrucket und verachtet wird. Desgleichen wenn du oft und viel redest von der Geduld, ist doch nichts, du werdest denn starck angefochten von allen Creaturen; sonst ist es ganz nichts, und erlangest

nicht das Wesen der Tugend, sondern es fällt alles wieder ab, wie es ein- und zugefallen ist.

6. Darum wäre billig, daß du einem solchen Menschen, der dich schmähet und verachtet, einen sonderlichen Liebes-Dienst erzeigetest. Denn diese zwei edle Tugenden, Sanftmuth und Geduld, müssen durch grosse, bittere, harte Widerwärtigkeit erstritten werden. Denn wo du keine Widerwärtigkeit hättest; wie woltest du diese edle Tugend in Übung und Erfahrung bringen? Denn die Sanftmuth gehet auf den inwendigen Grund des Gemüths, welchen du vielleicht nie geprüfet noch erforschet hast; die Geduld aber auf den auswendigen Menschen, welcher mit Christo hinaus gehen, und seine Schmach tragen muß. Ebr. 12, 12. Und so vergleichet man sich dem unschuldigen, heiligen Leben unsers Herrn Jesu Christi. Das durch lebet Christus in dir, und sein bitter Leiden und Sterben ist in dir.

7. So ist auch eine Art des innerlichen Berufs Gottes, wenn Gott seine Liebe im Menschen anzundet. Denn dadurch giebet er sich dem Menschen selbst, weil er selbst ist die Liebe. Denn es ist ja so unmöglich, daß der Mensch Gott habe ohne die Liebe; so unmöglich es ist, daß der Mensch lebe

hae Seele. Denn daß Christus durch den Glauben in unsern Herzen wohnet, Eph. 3, 17. wird durch die Liebe bezeuget und offenbar. 1 Joh. 4, 16. Es kann aber diese Liebe Gottes in uns nicht Raum oder Statt finden, wo die Welt-Liebe nicht ausgetrieben, und GOTT nicht lauter gemeynet wird in allen Dingen. 1 Joh. 2, 15. Darum sehe ein ieglicher Mensch oft in seinen inwendigen Grund, und erforsche da mit Fleiß, was in ihm am allermeisten geliebet und gemeynet werde, obs GOTT sey, oder er selber, oder die Creaturen, Leben oder Tod, was da allermeist besizet dein Herz und Seele, und worauf deine Begierde und Lust haftet? Denn, ist dein Grund etwas anders, das da gemeynet und geliebet wird, das nicht wahrhaftig und lauter GOTT ist, und dessen Gott nicht die einige wahre Ursache ist; so kömmt Gott nicht in deine Seele, und weinetest du so viel Zähren, so viel Tropfen im Meer sind, es hilft dich nicht, und mußt ihn entbehren in Ewigkeit.

8. O ihr armen Menschen, womit gehet ihr um? Wie lasset ihr euch die listige Natur also betriegen durch die Creatur-Liebe, die euch so heimlich und verborgen besizt an der innersten Stätte eurer Seele, da GOTT allein sitzen sollte! Denn darum

sind wir in der Welt, daß wir, durch Absterben unsers Willens, und durch Absagen der Welt und Creaturen, wieder in Gott und zu GOTT kommen, mit Gott vereiniget werden, daß wir am Ende wieder zu unserm Ursprung kömmen. Und wieder Leib in die Erde begraben wird: also die Seele in die grundlose Gottheit. Und so wir das hie versäumen: so ist es ewiglich versäümet. Denn mit wem du dich freuest, und mit wem du dich betrübest, mit dem solt du geurtheilet werden.

9. Ein Ding solt du wissen und zu Herzen nehmen, nemlich dieses: Wärest du allein ledig der Bilde der Creaturen, du würdest Gott ohne Unterlaß haben und besizzen. Denn er möchte sich nicht enthalten, weder im Himmel noch Erden, er müste in dich lehren, er müste deine Seele erfüllen, so er sie ledig fände. Darum lehre es und wende es, wie du wilt: So lange die Creaturen in dir seyn; so lange mußt du Gottes entbehren. Denn so viel ein Mensch Raft und Ruhe in den Creaturen und in allen Dingen nimmt, das Gott nicht selbst ist: so viel scheidet er sich von Gott. Wie ein hart Creutz nun dasselbe sey, so man also tragen muß, ist wol zu dencken. Aber nicht mit Wohlseyn, sondern mit Creutz erfolget man Gott.

Das

Das IX Capitel.

Wie der wahre lebendige Glaube das Herz reiniget von den Creaturen, und bösen Zuneigungen, und von Ungeduld, dagegen aber Liebe und Geduld pflancket im Creuz.

Ap. Gesch. 15, 9: Gott reiniget ihre Herzen durch den Glauben.

Des Glaubens Eigenschaft ist, daß er das Herz reinige. Nun mercke, wovon soll er das Herz reinigen? Antwort: Von der Welt und allen Zuneigungen dessen, was Irdisch, eitel, nichtig und vergänglich ist, und von allem, da die Natur mit voller Lust und Genüge an hastet und darauf ruhet, es sey Reichthum, Ehre, oder Wohlust. Denn der Glaube hanget allein am Unsichtbaren und Ewigen; und so die Hindernissen hinweg sind, so folget die Vereinigung. Denn ein gleiches vereiniget sich mit seinem gleichen, und nicht mit einem ungleichen.

2. Mercke aber, daß Gott eine lautere Wirkung ist, und wo er eine leere Statt findet, da wirket er aus Erbarmung solche Werke, deren das elende Herz, das sein begehret und ihm anhanget, nothdürftig ist. Daher ist's kommen, daß der HERR sprach zu den elenden Leuten im Evangelio: Dein

Glaube hat dir geholfen. (Matth. 15, 28.) Nicht, daß es des Glaubens Vermögen wäre; sondern, daß der Glaube das Herz selbst gereiniget hatte, daß er Gott ganz ergeben, und in Gott gezogen, und dasselbe leer gemacht von allen Dingen, die nicht Gott seyn, auf daß Gott darin wirken und seine Werkstatt haben möge. Darum konte unser HERR zu Nazareth kein Wunder thun, Marc. 6, 5. weil er solche Herzen nicht fand, in welchen seine göttliche Kraft wirken möchte. Denn soll Gott ein; so muß die Creatur aus. Eins ist hie des andern Hinderung. Es kann kein Herz Gottes Hülfe so sehr und herzlich begehren; Gott hülfe ihm tausendmal lieber, wenn ihm nur das Herz gründlich anhanget, und sich ihm ganz ergiebt. Denn wie Gott ein solch Herz williglich erfüllet mit Licht, Trost, Gnade und Kraft: Also wird auch ein solch Herz leicht über sich gezogen, also, daß dem Feuer nicht so leicht ist zu brennen, und einem Vogel zu fliegen, als einem ledigen Gemüthe einzugehen in Gott. Daselbst findet denn Gott seine rechte Werkstatt, zu wirken solche Dinge, daran er ein Wohlgefallen hat; wie er ein solch Wohlgefallen hatte an Christo, unserm HERRN, darum, daß Gott allein in ihm wirkete, ohne Hinderung.